

Migrationssensitive Checkliste in der Palliative Care

Fragen an die Angehörigen



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Gesundheit BAG

Migrationssensitive Checkliste in der Palliative Care

Fragen an die Angehörigen

Die vorliegende Checkliste für eine migrationssensitive Palliative Care ergänzt bestehende Assessmentinstrumente und orientiert sich am SENS-Modell¹. Die folgenden Fragen richten sich an die Angehörigen des Patienten, der Patientin. Ergänzend dazu gibt es eine Checkliste, die sich direkt an den Patienten, die Patientin richtet. Die Fragen müssen nicht lückenlos abgearbeitet, sondern situativ zusammen mit den Angehörigen durchgegangen werden.

Wenn die Verständigung aufgrund der Fremdsprachigkeit eingeschränkt ist, sollten Gespräche mit der erkrankten Person und den Angehörigen mit Unterstützung durch professionelle Dolmetschende stattfinden. Dies gilt auch für Gespräche zur Information über Palliative Care, Diagnose und Prognose sowie zur Entscheidungsfindung (vgl. Adressen im Anhang).

Impressum

© Bundesamt für Gesundheit (BAG)

Herausgeber
BAG

Erarbeitet von
Renate Bühlmann, Departement Gesundheit und Integration,
Schweizerisches Rotes Kreuz, Bern

Publikationszeitpunkt
Dezember 2015

Diese Broschüre erscheint in deutscher, französischer und italienischer Sprache.
Zudem steht die Publikation in allen drei Sprachen auch als PDF unter
www.bag.admin.ch/palliativecare zur Verfügung.

Layout
Heyday, Bern

BAG-Publikationsnummer
2015-GP-15

Bezugsquelle
BBL, Vertrieb Bundespublikationen, CH-3003 Bern
www.bundespublikationen.admin.ch
verlauf.zivil@bbl.admin.ch

Bestellnummer
316.731.d

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

¹ In der Behandlung und Betreuung von Patientinnen und Patienten sind vier Bereiche wichtig: **S**ymptommanagement, **E**ntscheidungsfindung, **N**etzwerkorganisation und **S**upport der Angehörigen. Das sogenannte **SENS**-Modell basiert auf der Grundlage der WHO-Definition von «Palliative Care».

1 Symptome und Beschwerden

Die Betreuung und Begleitung eines kranken Menschen am Lebensende ist für die Angehörigen eine in vielerlei Hinsicht belastende Situation. Sie sind Betreuende und emotional Betroffene zugleich. Es ist deshalb wichtig, dass auch ihre Bedürfnisse und Sorgen erfragt werden und sie entsprechende Unterstützung erhalten.

- Wie geht es Ihnen heute?
- Was macht Ihnen am meisten Sorgen? Was belastet Sie besonders?
- Haben Sie jemanden, mit dem Sie über Ihre Sorgen sprechen können?
- Wie kommen Sie mit der Situation zurecht?

2 Entscheidungsfindung

Schwierige Entscheidungen werden im Migrationskontext – abhängig vom Herkunftsland – meistens kollektiv innerhalb der Familie getroffen. Oft wünschen die Angehörigen, dass die betroffene Person zu ihrem Schutz eine letale Diagnose und Prognose nicht oder nur indirekt erfährt.

2.1 Wünsche für die verbleibende Lebenszeit

- Was ist Ihnen jetzt wichtig? Für Ihren kranken Angehörigen, Ihre kranke Angehörige, aber auch für Sie selber, Ihre Familie?
- Was ist Ihnen für die Pflege Ihrer kranken Angehörigen, Ihres kranken Angehörigen besonders wichtig?
- Was ist Ihnen in der Begleitung Ihres kranken Angehörigen, Ihrer kranken Angehörigen wichtig, und worauf achten Sie besonders?

2.2 Entscheidungen besprechen und treffen

- Wie sollen wir Ihren kranken Angehörigen, Ihre kranke Angehörige über den Krankheitszustand, die Diagnose oder Prognose informieren?
- Wünschen Sie sich, dass bei schwierigen Entscheidungen eine weitere Person (z.B. aus der religiösen Gemeinde) einbezogen wird?
- Wissen Sie, ob Ihr kranker Angehöriger, Ihre kranke Angehörige eine Patientenverfügung erstellt hat?
- Gibt es Angehörige, die nicht in der Schweiz leben, die bei schwierigen Entscheidungen mit einbezogen werden sollten?

2.3 Sterbeprozess und Tod

- Was ist Ihnen in dieser Situation wichtig?
- Was müssen wir in dieser Situation beachten?
- Wer darf den sterbenden Menschen berühren?
- Wer darf den Leichnam berühren?
- Wie soll die Sterbende, der Sterbende gebettet sein?

2.4 Totenwaschung und Aufbahrung

Meistens übernehmen im Migrationskontext entweder Familienangehörige oder ein religiöser Spezialist diese Aufgabe.

- ❑ Möchten Sie die Verstorbene, den Verstorbenen selber waschen und einkleiden?
- ❑ Möchten Sie, dass wir die Körperpflege und Einkleidung der Verstorbenen, des Verstorbenen übernehmen?
- ❑ Was müssen wir beachten, wenn wir die Verstorbene, den Verstorbenen waschen und einkleiden?
- ❑ Möchten Sie die Verstorbene, den Verstorbenen mit uns zusammen waschen und einkleiden?
- ❑ Gibt es Rituale, die Sie unmittelbar nach dem Versterben Ihrer Angehörigen, Ihres Angehörigen durchführen möchten?
- ❑ Möchten Sie, dass die Verstorbene, der Verstorbene zum Abschiednehmen aufgebahrt wird?
- ❑ Was muss für die Aufbahrung beachtet werden oder ist Ihnen wichtig?

2.5 Rückkehr im Sterben/ Rückführung ins Herkunftsland nach dem Tode

Bestehende Studien haben gezeigt, dass bei Migrantinnen und Migranten und Angehörigen der Wunsch nach einer Rückkehr im Sterben oder eine Rückführung ins Herkunftsland nach dem Tod zum Thema werden können. Beide Optionen sind mit hohem organisatorischem, finanziellem und auch zeitlichem Aufwand verbunden. Falls diesbezüglich Unterstützung (z.B. durch den spitalinternen Sozialdienst oder den Bestattungsdienst) geboten werden kann, ist es daher wichtig, diese Fragen frühzeitig zu thematisieren.

3 Netzwerkorganisation

Die meisten Menschen möchten am Lebensende zu Hause gepflegt und betreut werden. Das gilt oftmals auch für Migrantinnen und Migranten. Die Betreuung zu Hause kann für den Patienten, die Patientin wie auch für die Angehörigen eine wertvolle Erfahrung sein. Aber die Pflegebedürftigkeit eines Familienmitglieds kann viele Angehörige in schwierige und hoch belastende Situationen bringen. Mangelnde Sprachkenntnisse, eine ungenügende Integration in die Gesamtgesellschaft und die oft schlechtere finanzielle Ausstattung von pflegebedürftigen betagten Migranten und Migrantinnen und ihren Angehörigen spitzen die Probleme zu. Oft wäre Unterstützung durch die Spitex nötig, aber sie wird nicht in Anspruch genommen. Gründe dafür sind sprachliche Barrieren, die Unübersichtlichkeit der Angebote, finanzielle Hürden und die Arbeitsweise der Spitex (Zeitdruck, häufiger Wechsel der Pflegenden).²

- ❑ Falls möglich, möchten Sie die kranke Angehörige, den kranken Angehörigen zu Hause pflegen?
- ❑ Möchten Sie einen Teil der Betreuung übernehmen? Gibt es weitere Personen (Familienmitglieder, Nachbarn etc.), die mithelfen könnten?
- ❑ Benötigen Sie Unterstützung zur Pflege Ihrer kranken Angehörigen, Ihres kranken Angehörigen?
- ❑ Kennen oder nutzen Sie die Angebote der spitalexternen Pflege (z.B. Spitex)?
- ❑ Können Sie sich vorstellen, ein solches Unterstützungsangebot zu nutzen?
- ❑ Wünschen Sie eine Beratung zu den professionellen spitalexternen Pflege- und Betreuungsangeboten?
- ❑ Wer könnte die Organisation und die Koordination der Pflege zu Hause übernehmen? (Jemand, der eine Landessprache gut spricht?)
- ❑ Können Sie sich vorstellen, einen Freiwilligendienst zur Unterstützung und Entlastung mit einzubeziehen?

² Kohn, Johanna/Tov, Eva (2013). Pflegearrangements und Einstellung zur Spitex bei Migrantinnen und Migranten in der Schweiz. Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Olten/Basel. Im Auftrag des Nationalen Forums Alter und Migration, unterstützt vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) im Rahmen der Bundesstrategie «Migration und Gesundheit 2008 – 2017».

4 Support der Angehörigen

Grundsätzlich gilt es, die Bräuche der kollektiven Anteilnahme, Rituale und Expressivität im Alltag des Spitals oder des Pflegeheims so gut wie möglich zu integrieren. Dazu ist es wichtig, dass über die Bedürfnisse der Angehörigen und die strukturellen Möglichkeiten der Institution gesprochen wird. Im Migrationskontext begleiten oft grössere Gruppen von Angehörigen das sterbende Familienmitglied. Es ist wichtig, die diesbezüglichen Bedürfnisse der Patientin, des Patienten und der Angehörigen rechtzeitig zu klären.

4.1 Unterstützung bei der Gestaltung der Betreuung

- Wie können wir Sie unterstützen, damit Sie Ihre kranke Angehörige, Ihren kranken Angehörigen so begleiten können, wie Sie es sich wünschen?
- (Nur im Spital, Pflegeheim):* Wie viele Personen kommen gleichzeitig zu Besuch und begleiten Ihre Angehörige, Ihren Angehörigen?

4.2 Beratung, Entlastung, finanzielle Unterstützung

- Wünschen Sie für sich eine religiöse oder spirituelle Unterstützung oder Begleitung?
- Benötigen Sie Unterstützung oder Entlastung in der Pflege oder Begleitung Ihrer Angehörigen, Ihres Angehörigen?
- Welche Unterstützungs- oder Entlastungsangebote sind Ihnen bekannt oder nutzen Sie bereits?
- Wünschen Sie sich eine Beratung zu möglichen Unterstützungsangeboten?
- Benötigen Sie Beratung bezüglich finanzieller Unterstützung?
- Benötigen Sie Beratung zu sozialversicherungsrechtlichen Fragen?
(z.B. Anträge für Invalidenversicherung oder Ergänzungsleistungen)

4.3 Unterstützung über den Tod hinaus

- Wer steht Ihnen in der Trauerzeit zur Seite (Angehörige, Freunde oder Bekannte)?
- Es gibt verschiedene Angebote zur Begleitung in der Trauerzeit, haben Sie davon gehört?
(Stellen Sie diese Frage nur, wenn dafür Möglichkeiten zur Verfügung stehen.)
- Möchten Sie Informationen zu den verschiedenen Angeboten?
- Kennen Sie Personen, die Sie (falls gewünscht) während der Trauerzeit religiös oder spirituell begleiten können?

4.4 Einreise von Verwandten aus dem Herkunftsland

Ein Einbezug naher Verwandter aus dem Herkunftsland ist ebenfalls mit hohen administrativen und finanziellen Anforderungen verbunden. Zudem kann zum Beispiel die Beschaffung der Einreisedokumente viel Zeit in Anspruch nehmen. Falls finanziell wie auch in den administrativen Belangen Unterstützung geboten werden kann (z.B. durch die jeweilige religiöse Gemeinde, Sozialdienst etc.), sollte diese Option frühzeitig angesprochen werden.

Literaturhinweise, Ressourcen, Instrumente

Beratung, Entlastung, finanzielle Unterstützung

www.kofi-cosi.ch > Kompetenzzentren: Die kantonalen Kompetenzzentren bieten Beratungen in Migrationssprachen an.

www.krebsliga.ch > Leben mit Krebs > Beratung und Unterstützung > regionale Krebsligen

www.krebsliga.ch > Leben mit Krebs > Alltag und Krebs > Wegweiser

www.redcross.ch > Rotkreuz-Entlastungsdienste > Entlastungsdienste für pflegende Angehörige > Mit Unterstützung geht es

Interkulturelles Übersetzen und Telefondolmetschen

Nationaler Telefondolmetschdienst: www.0842-442-442.ch

Schweizerische Interessensgemeinschaft für das interkulturelle Übersetzen: www.interpret.ch

SENS-Modell – Problemorientiertes Assessment in der Palliative Care

Eychmüller, Steffen: (2012). SENS macht Sinn – Der Weg zu einer neuen Assessment-Struktur in der Palliative Care. *Therapeutische Umschau*, 2012, 69 (2): 87-90.

www.migesplus.ch

Mehrsprachige Plattform für Gesundheitsinformationen in Migrationssprachen

www.migesplus.ch/migesexpert

Informationen für Gesundheitsfachpersonen zu Migration und Gesundheit, Anamnesefragen im Migrationskontext

www.palliative.ch

Umfassende Informationen über Palliative Care für Fachpersonen, Patientinnen und Patienten, Angehörige.

Migrationssensitive Checkliste in der Palliative Care

Fragen an den Patienten, die Patientin



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Gesundheit BAG

Migrationssensitive Checkliste in der Palliative Care

Fragen an den Patienten, die Patientin

Die vorliegende Checkliste für eine migrationssensitive Palliative Care ergänzt bestehende Assessmentinstrumente und orientiert sich am SENS-Modell.¹ Die folgenden Fragen richten sich an den Patienten, die Patientin. Ergänzend dazu gibt es eine Checkliste, die sich direkt an die Angehörigen richtet.

Die folgenden Fragen müssen nicht lückenlos abgearbeitet, sondern können situativ zusammen mit den Betroffenen durchgegangen werden. Wenn die Verständigung aufgrund der Fremdsprachigkeit eingeschränkt ist, sollten Gespräche mit der erkrankten Person und den Angehörigen mit Unterstützung durch professionelle Dolmetschende stattfinden. Dies gilt auch für Gespräche zur Information über Palliative Care, Diagnose und Prognose sowie zur Entscheidungsfindung (vgl. Adressen im Anhang).

Impressum

© Bundesamt für Gesundheit (BAG)

Herausgeber
BAG

Erarbeitet von
Renate Bühlmann, Departement Gesundheit und Integration,
Schweizerisches Rotes Kreuz, Bern

Publikationszeitpunkt
Dezember 2015

Diese Broschüre erscheint in deutscher, französischer und italienischer Sprache.
Zudem steht die Publikation in allen drei Sprachen auch als PDF unter
www.bag.admin.ch/palliativecare zur Verfügung.

Layout
Heyday, Bern

BAG-Publikationsnummer
2015-GP-15

Bezugsquelle
BBL, Vertrieb Bundespublikationen, CH-3003 Bern
www.bundespublikationen.admin.ch
verlauf.zivil@bbl.admin.ch

Bestellnummer
316.731.d

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

¹ In der Behandlung und Betreuung von Patientinnen und Patienten sind vier Bereiche wichtig: **S**ymptomanagement, **E**ntscheidungsfindung, **N**etzwerkorganisation und **S**upport der Angehörigen. Das sogenannte **SENS**-Modell basiert auf der Grundlage der WHO-Definition von «Palliative Care».

1 Symptome und Beschwerden

1.1 Anamnese

Eine transkulturelle Anamnese, die die Migrations- und Integrationsgeschichte mit einschliesst, hilft, individuelle Ressourcen und Stressoren zu erheben, die die Krankheitssituation beeinflussen (vgl. Hinweise im Anhang).

1.2 Subjektives Krankheitserleben und psychosoziale Situation

- Wie geht es Ihnen heute?
- Was macht Ihnen im Moment am meisten Sorgen?
Beispiele, falls der Patient, die Patientin nicht antwortet:
 - Haben Sie Schmerzen?
 - Haben Sie Probleme mit der Atmung?
- Haben Sie sonstige Beschwerden?
(auch psychosoziale: Ängste, Gefühle der Einsamkeit, Traurigkeit, Niedergeschlagenheit, familiäre Probleme)
- Was macht Ihnen Angst?
- Was hilft Ihnen gegen Ihre Probleme oder Schmerzen?
Zum Nachfragen: zum Beispiel bestimmte Therapien oder Behandlungen, Gespräche mit bestimmten Personen, (religiöse) Rituale o.ä.

1.3 Schmerzbehandlung und Sedierung

- Was ist für Sie bei der Behandlung Ihrer Schmerzen (oder Unruhe, Angstzustände etc.) besonders wichtig?
Zum Nachfragen:
 - Ist es Ihnen wichtig, möglichst wenig Schmerzen zu haben?
 - Ist es Ihnen wichtig, möglichst bei wachem Bewusstsein zu bleiben?
 - Möchten Sie die Medikamente selber dosieren können? (z.B. durch eine Schmerzpumpe)? (Nur fragen, wenn Möglichkeit besteht)
- Gibt es Medikamente, die Sie aufgrund ihrer Wirkung nicht erhalten möchten? (wie beispielsweise Medikamente, die das Bewusstsein trüben)

1.4 Pflege

- Möchten Sie von einer weiblichen (einer männlichen) Pflegefachperson gepflegt werden? (*Nur fragen, falls Wahlmöglichkeit besteht*)
- Was ist bei Ihrer Pflege besonders zu beachten?
- Gibt es bestimmte Alltagsgewohnheiten, die Ihnen wichtig sind und die Sie gerne beibehalten möchten?
- Unterstützt Sie jemand aus Ihrer Familie in der Körperpflege? Wer?

1.5 Spiritualität und Religion

- Sind Sie Mitglied einer religiösen Gemeinde (Gemeinschaft)?
- Wünschen Sie eine religiöse oder spirituelle Begleitung oder Seelsorge?
- Haben Sie Kontakt zu religiösen (spirituellen) Personen, die Sie jetzt unterstützen können?
- Gibt es religiöse oder spirituelle Rituale, die Ihnen wichtig sind und die Sie gerne beibehalten möchten?
- Wünschen Sie sich für Gebete und Rituale einen separaten Raum?
(Stellen Sie diese Frage nur, wenn dafür Möglichkeiten zur Verfügung stehen)

1.6 Essen und Getränke

- Haben Sie bestimmte Ess- oder Trinkgewohnheiten, die wir berücksichtigen sollten?
- Welche Speisen essen Sie gerne? Welches Essen lehnen Sie ab?
- Möchten Ihre Angehörigen selbst zubereitetes Essen mitbringen und aufwärmen?

2 Entscheidungsfindung

Schwierige Entscheidungen werden im Migrationskontext – abhängig vom Herkunftsland – meistens kollektiv innerhalb der Familie getroffen. Oft wünschen die Angehörigen, dass die betroffene Person zu ihrem Schutz eine letale Diagnose und Prognose nicht oder nur indirekt erfährt. Das Wissen über die Patientenverfügung ist in der Migrationsbevölkerung zudem eher gering.

2.1 Wünsche für die jetzige oder künftige Krankheitssituation

- ❑ Wo möchten Sie am liebsten sein, wenn Ihr Gesundheitszustand nicht wesentlich besser wird? Im Spital, zu Hause, im Pflegeheim?
- ❑ Was ist Ihnen jetzt wichtig?

2.2 Entscheidungen besprechen und treffen

- ❑ Wie haben Sie bisher wichtige Entscheidungen in Ihrem Leben getroffen? Alleine, mit der Familie, mit?
- ❑ Wie genau möchten Sie über Ihren Gesundheitszustand oder Ihre Diagnose informiert werden?
- ❑ Mit wem möchten Sie Entscheidungen bezüglich der weiteren Behandlung besprechen?
- ❑ Möchten Sie, dass wir mit Ihrer Familie und Ihnen gemeinsam weitere Schritte besprechen?
- ❑ Möchten Sie, dass wir zuerst allein mit Ihrer Familie, Ihren Angehörigen sprechen?
- ❑ Wen sollen wir auf jeden Fall informieren, wenn eine schwierige Situation eintritt?

2.3 Patientenverfügung

- ❑ Kennen Sie die Möglichkeit, den eigenen Willen oder Ihre Wünsche zu medizinischen Behandlungen in einer Patientenverfügung festzuhalten?
- ❑ Haben Sie bereits eine Patientenverfügung ausgefüllt?
- ❑ Sind Sie interessiert, mehr über die Patientenverfügung zu erfahren?
- ❑ Möchten Sie eine Patientenverfügung erstellen? Benötigen Sie Unterstützung beim Ausfüllen?
- ❑ Kennen Sie die weiteren Möglichkeiten der Vorsorge (z.B. Vorsorgeauftrag, Bestattungsverfügung)?
- ❑ Sind Sie interessiert, mehr darüber zu erfahren?

2.4 Rückkehr im Sterben / Rückführung ins Herkunftsland nach dem Tode

Bestehende Studien haben gezeigt, dass bei Migrantinnen und Migranten und Angehörigen der Wunsch nach einer Rückkehr im Sterben oder eine Rückführung ins Herkunftsland nach dem Tod zum Thema werden können. Beide Optionen sind mit hohem organisatorischem, finanziellem und auch zeitlichem Aufwand verbunden. Falls diesbezüglich Unterstützung (z.B. durch den Sozialdienst) geboten werden kann, wäre es daher wichtig, diese Fragen frühzeitig zu thematisieren.

3 Netzwerkorganisation

Die meisten Menschen möchten am Lebensende zu Hause gepflegt und betreut werden. Das gilt oftmals auch für Migrantinnen und Migranten. Die Betreuung zu Hause kann für den Patienten, die Patientin wie auch für die Angehörigen eine wertvolle Erfahrung sein. Die Pflegebedürftigkeit eines Familienmitglieds kann jedoch viele Angehörige – sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund – in schwierige und hoch belastende Situationen bringen. Mangelnde Sprachkenntnisse, eine ungenügende Integration in die Gesamtgesellschaft und die oft schlechtere finanzielle Ausstattung von pflegebedürftigen Migranten und Migrantinnen und ihren Angehörigen spitzen die Probleme zu. Oft wäre Unterstützung durch die Spitex nötig, aber sie wird nicht in Anspruch genommen. Gründe dafür sind sprachliche Barrieren, die Unübersichtlichkeit der Angebote, finanzielle Hürden und die Arbeitsweise der Spitex (Zeitdruck, häufiger Wechsel der Pflegenden).²

3.1 Betreuung zu Hause

- Wenn eine Rückkehr nach Hause gewünscht ist:
Wer kann Sie zu Hause unterstützen, wenn Ihre Kräfte weniger werden?
- Welche Personen sind Ihnen jetzt besonders wichtig?
- Können die Angehörigen einen Teil der Pflege übernehmen?
Gibt es weitere Personen (Familienmitglieder, Nachbarn etc.), die mithelfen könnten?
- Benötigen Ihre Angehörigen Unterstützung zur Pflege?
- Kennen oder nutzen Sie die Angebote der spitalexternen Pflege (z.B. Spitex)?
- Können Sie sich vorstellen, ein solches Unterstützungsangebot zu nutzen?
- Wünschen Sie eine Beratung zu den professionellen spitalexternen Pflege- und Betreuungsangeboten?
- Können Sie sich vorstellen, einen Freiwilligendienst zur Unterstützung und Entlastung mit einzubeziehen?

3.2 Besuch und Begleitung

Im Migrationskontext begleiten oft grössere Gruppen von Angehörigen das sterbende Familienmitglied. Es ist wichtig, die diesbezüglichen Bedürfnisse der Patientin, des Patienten, wie auch die räumliche Situation rechtzeitig zu klären.

4 Support der Angehörigen

Fragen an die Angehörigen: siehe Checkliste Angehörige

- Was ist Ihnen für Ihre Angehörigen wichtig?

² Kohn, Johanna/Tov, Eva (2013). Pflegearrangements und Einstellung zur Spitex bei Migrantinnen und Migranten in der Schweiz. Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Olten/Basel. Im Auftrag des Nationalen Forums Alter und Migration, unterstützt vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) im Rahmen der Bundesstrategie «Migration und Gesundheit 2008 – 2017».

Literaturhinweise, Ressourcen, Instrumente

Beratung, Entlastung, finanzielle Unterstützung

www.kofi-cosi.ch > Kompetenzzentren: Die kantonalen Kompetenzzentren bieten Beratungen in Migrationssprachen an.

www.krebsliga.ch > Leben mit Krebs > Beratung und Unterstützung > regionale Krebsligen

www.krebsliga.ch > Leben mit Krebs > Alltag und Krebs > Wegweiser

www.redcross.ch > Rotkreuz-Entlastungsdienste > Entlastungsdienste für pflegende Angehörige > Mit Unterstützung geht es

Interkulturelles Übersetzen und Telefondolmetschen

Nationaler Telefondolmetschdienst: www.0842-442-442.ch

Schweizerische Interessensgemeinschaft für das interkulturelle Übersetzen: www.interpret.ch

SENS-Modell – Problemorientiertes Assessment in der Palliative Care

Eychmüller, Steffen: (2012). SENS macht Sinn – Der Weg zu einer neuen Assessment-Struktur in der Palliative Care. *Therapeutische Umschau*, 2012, 69 (2): 87-90.

www.migesplus.ch

Mehrsprachige Plattform für Gesundheitsinformationen in Migrationssprachen

www.migesplus.ch/migesexpert

Informationen für Gesundheitsfachpersonen zu Migration und Gesundheit, Anamnesefragen im Migrationskontext

www.palliative.ch

Umfassende Informationen über Palliative Care für Fachpersonen, Patientinnen und Patienten, Angehörige.
